

Ein Meister reicher Klangfarben

Johannes von Erdmann mit fulminantem Konzert in St. Bonifatius

(rfi) In der Reihe der Mittwochkonzerte in Sankt Bonifatius spielte diesmal der Frankfurter Meisterorganist Johannes von Erdmann ein Programm mit Werken aus drei Jahrhunderten und drei Ländern: Frankreich, Deutschland und Amerika. Von Erdmann ist ein international gefragter Organist, der eine umfangreiche Konzerttätigkeit entfaltet. Er lehrt seit 1989 an Dr. Hoch's Konservatorium in Frankfurt.

Den Anfang machte der Musiker in Gießen mit zwei Stücken aus der Oper »Les Boréades« von Jean Philippe Rameau. Der Franzose war nicht nur ein berühmter Opernkomponist des Hochbarocks, sondern auch der führende Musiktheoretiker seiner Zeit. Das erste Stück »Entrée des Peuples« beginnt nach akkordischem Start marschartig. Dabei kontrastiert der Komponist punktierte Rhythmen mit Echoeffekten. Der Organist musizierte meisterhaft und mit stupendem Farbenreichtum. Das zweite Stück »Entrée de Polymnie« exponierte eine kantable Melodie vom Fortspinnungstyp, die der Künstler klangschön gestaltete.

Joachim Raffs einziges Orgelwerk »Introduction und Fuge e-Moll aus dem Jahre 1866 interpretierte von Erdmann mit viel Sinn für die dialogische Struktur. Raff führt das Werk nach kontrastierendem Beginn zu einer fulminanten Schlussapotheose. Marcel Duprés (1886-1971) »Cortège et Litanie« folgt in prozessionsartiger Struktur einer choralhaften, liedartigen Anlage, die der Organist souverän in Klang umsetzte. Duprés Musik sorgt für eine differenzierte Raumgestaltung, die den Kirchensaal voll ausfüllt.

Der 1863 geborene amerikanische Komponist Horatio Parker studierte in München bei Josef Gabriel Rheinberger. Sein an Chopin orientiertes Nocturne für Orgel entfaltet über einem ostinaten Bass eine unendliche Melodie mit einem geheimnisvollen Mittelteil. Johannes von Erdmann interpretierte die Komposition klangschön und transparent.

Das »Allegro d-Moll« von Felix Mendelssohn-Bartholdy exponiert zu Beginn ein kreisendes, unwirsches Thema, das in seiner chromatischen Faktur der Komposition seinen Stempel aufdrückt. Gelegentliche liedhafte Abschnitte sind in ihrer

Melodiebildung typisch für Mendelssohn. Marcel Duprés »Suite Bretonne« beginnt mit einem Wiegenlied, bei dessen Vortrag der Organist seine ganze Registrierungskunst zeigen konnte. Das »Spinnerlied« ist ein sausendes Perpetuum mobile. Die abschließende Komposition exponierte gekonnt Glockenklänge.

Edwin H. Lemares »Toccata und Fuge« schließlich orientiert sich stark am Vorbild des Bachschen d-Moll Werkes. Die brausenden Klänge gestaltete der Organist aus Frankfurt meisterhaft. Das zahlreiche Publikum bedankte sich in St. Bonifatius mit stehendem Beifall.